

Ich habe mich vier Jahre im Vorfeld bezüglich eines Auslandsaufenthalts im PJ bei Frau Minx informiert. Für mich wurde es recht schnell klar, dass ich nach Vorarlberg, Österreich gehen will. Meine ausgewählten Krankenhäuser (Landeskrankenhaus Feldkirch/Krankenhaus Dornbirn) waren Lehrkrankenhäuser der Universität Wien und Innsbruck.

Aufgrund dessen, dass die Universität Wien das erforderliche Formular zur Anerkennung des PJ vom Landesprüfungsamt Niedersachsen nicht unterzeichnet, wurde mein Auslands-PJ durch die Universität Innsbruck ermöglicht. Nach dem Kontakt mit Frau Schlager (Erasmus Koordinatorin der Medizinischen Universität Innsbruck) wurde mir gesagt, dass die Voraussetzung für das Unterzeichnen der studentischen Äquivalenz das Erasmusprogramm ist. Grundsätzlich ist es wichtig zu wissen, dass die Universität Innsbruck nur die Zeiten von Ihren eigenen PJ-Zeiten bestätigt, weshalb ggf. Fehltage genommen werden müssen. Des Weiteren werden durch die Universität Innsbruck aktuell die Äquivalenzbescheinigungen nur noch für die Lehrkrankenhäuser im Tirol und Südtirol ausgestellt.

Nachdem die Voraussetzungen geklärt und alles mit Frau Steinhusen besprochen wurde, stand meinem dem Auslands-PJ nichts mehr im Wege.

Bezüglich der Unterkunft musste ich nichts groß organisieren, da ich bei meinem Freund wohnen konnte. Grundsätzlich wird allerdings von den Krankenhäusern für PJ-Studenten eine kostenlose bzw. günstige Unterkunft angeboten. Dies sollte man auf jeden Fall annehmen, denn die Wohnungspreise im Westen von Österreich (Vorarlberg / Tirol) sind ziemlich teuer.

Ich habe im Landeskrankenhaus Feldkirch mein Innere Medizin Tertial absolviert. Dieses war auf jeden Fall abwechslungsreich. Ich war auf der Kardiologie (4 Wochen), Gastroenterologie (5 Wochen), Herzüberwachung (2 Wochen), Notaufnahme (3 Wochen) und geplant 2 Wochen auf der Nephrologie. Allerdings war in der zweiten Woche auf der Nephrologie die PJ Unterrichtswoche in denen alle PJler vom Krankenhaus eine Woche lang theoretischen und praktischen Unterricht von vielen verschiedenen Fächern bekommen haben (Neurologie, Innere Medizin, Chirurgie mit Nahtkurs, Sono Crashkurs, Augenärztliche Notfälle, HNO, Pädiatrie, Intensivmedizin mit Erlernen der Sonografie gestützten Venenpunktion, sowie ein Notfallmedizintag mit Fallbeispielen am Simulationsdummy). Die Einteilung der Stationen erfolgt durch einen Facharzt im Haus. Zu meinen Aufgaben gehörten die Patientenaufnahmen (inkl. elektronische Dokumentation), bei Visite mitgehen und dort meine eigenen Patienten vorstellen. Die Blutabnahmen wurden fast gänzlich von der Pflege übernommen (da es zeitweise wegen Corona ziemlichen Personalmangel gab, freute sich die Pflege sehr, wenn man sie bei Blutabnahmen unterstützte). Die Viggos wurden je nach Station entweder von der Pflege selbst oder durch uns Studenten gelegt. Weiteres durfte ich auch Arztbriefe schreiben bzw. je nach Station auch diktieren.

In der Notaufnahme gab es die Möglichkeit nach kurzer Einarbeitungszeit die Patienten, welche blau oder grün nach Manchester-Triage triagiert wurden, selbstständig zu betreuen. Somit habe ich die Anamnese erhoben, den Patienten untersucht und anschließend mit einer Verdachtsdiagnose und Therapievorschlag dem diensthabenden Oberarzt vorgestellt.

Im Krankenhaus der Stadt Dornbirn habe ich mein Chirurgie Tertial absolviert. Vorab muss ich sagen, dass ich nicht unbedingt Chirurgie-affin war und deshalb mit etwas Bauchschmerzen in dieses Tertial gestartet bin. Zu meiner Überraschung hat sich durch dieses Chirurgie Tertial meine Meinung von Chirurgie sowie mein Interesse dafür um 180° gedreht. Ich war die ganzen Wochen auf der Viszeral- und Allgemein Chirurgie eingeteilt. Durchweg das komplette Personal von Stationsassistentinnen und der Pflege bis zum Primar (Abteilungsleiter), war unglaublich hilfsbereit. Die Oberärzte und der Primar haben jede Frage beantwortet und sich stets Zeit genommen, um etwas zu erklären. Blutabnahmen sowie Viggos legen wurden komplett von der Pflege übernommen (ab und zu kam es vor, dass bei schwierig zu stechenden Patienten wir als Studenten gefragt wurden, ob wir die Blutentnahmen / Viggo übernehmen können). Das besondere an der Chirurgie in Dornbirn ist, dass die chirurgische Abteilung auch für die komplette Endoskopie zuständig ist, weshalb man als Student neben der Stationsarbeit, OP-Assistenz und Notaufnahme auch in die Endoskopie gehen konnte. Als

Student ist man ab dem ersten Tag ein Mitglied des Teams. Vor allem als PJ Studentin durfte ich einen guten Einblick in den zukünftigen Beruf und damit verbundenen Aufgaben erleben. Neben der Patientenaufnahme durfte ich Arztbriefe schreiben und im Verlauf eine Visitenkarte betreuen (Untersuchungen nach Rücksprache mit den Turnusärzten anmelden, Epikrise und Arztbriefe schreiben). Die beste und zugleich lehrreichste Erfahrung waren die Operationen, bei denen ich meistens die erste Assistenz war. Es wurden die präoperativen Vorbereitungen (Antibiose, Lagerung, DK Anlage ja oder nein), die OP-Indikationen für den Eingriff sowie die Operationsschritte erklärt. Bei Tumoroperationen durfte ich als zweite Assistenz mit an den Tisch und habe dadurch auch unglaublich viel gesehen und gelernt.

Freizeit:

Die Freizeitgestaltung in Vorarlberg ist sehr vielfältig. Neben dem Bodensee gibt es rund herum wunderschöne Berge, die zum Wandern einladen. Des Weiteren ist man nur wenige Autominuten von der Schweiz sowie von Deutschland entfernt, weshalb auch Tagesausflüge in die jeweiligen Länder möglich sind.

Fazit:

Im Landeskrankenhaus Feldkirch hat mir das abwechslungsreiche Arbeiten in der Notaufnahme am besten gefallen. Aufgrund der Größe des Krankenhauses (größtes Krankenhaus im Bundesland) war es doch recht unpersönlich, jedoch war das Personal größtenteils sehr nett.

Das Krankenhaus Dornbirn, als zweit größtes Krankenhaus in dem Bundesland, war trotz der Größe sehr familiär. Zwischen den Abteilungen herrschte stets ein gutes Verhältnis und es wurde immer begrüßt. Die Chirurgie war für mich unglaublich lehrreich und die Betreuung war phänomenal.

Ich würde jederzeit meine PJ-Tertiale erneut in Österreich absolvieren. Insbesondere durch die anderen Hierarchiestrukturen sowie eine andere Art der Krankenhausfinanzierung ergibt sich ein ganz neues Arbeiten in der medizinischen Versorgung.